

*Jedes
ist Quartier
exzellent*

BILDUNGSNETZWERK
Südliche Friedrichstadt

ARBEITSGRUPPE

Übergang
Kita – Grundschule

Protokoll vom 17.10.2017

Protokoll vom 17.10.2017

Inhalt

- AUSGANGSLAGE
- Bildungswegbegleiter - Ein Buch für Eltern
- Berliner Bildungsprogramm
- Schuleingangsuntersuchung LauBe
- Problematiken und Lösungsansätze
- Nächster Termin (Thema und Datum)

AUSGANGSLAGE

Das Plenum Kita-Grundschule hat bis zum Jahr 2015 regelmäßig und in großer Runde getagt. Seitdem hat ein Austausch in den individuellen Kooperationen zwischen Kitas und Grundschulen stattgefunden aber kein übergeordneter Austausch darüber in der Region.

Diese Lücke soll nun wieder geschlossen werden. Um den übergeordneten Austausch am Übergang Kita-Grundschule Übergänge zu reaktivieren, soll die Arbeitsgruppe wieder tagen. Und zwar sollen mindestens zwei Sitzungen pro Jahr stattfinden. Dabei können Vorstellungen, Problematiken und Wünsche der Akteure besprochen und nach gemeinsamen Lösungen gesucht werden. Zusätzlich können Modelle und erprobte Projekte aus der Region und darüber hinausgehend vorgestellt und eine mögliche Übertragbarkeit von Ansätzen diskutiert und erprobt werden.



Bildungswegbegleiter - Ein Buch für Eltern

Bildungswegbegleiter - Ein Buch für Eltern

Der Bildungswegbegleiter wurde vor fünf Jahren im Rahmen des Bildungsnetzwerks Südliche Friedrichstadt auf Grundlage des alten Berliner Bildungsprogramms, dem Programm Kinderwelten (vurteilsbewusste Bildung und Erziehung) und des Early Excellence Ansatzes entwickelt. Das Buch soll Eltern dabei unterstützen einen ressourcenorientierten Blick auf die Kinder zu entwickeln und sie dazu motivieren, sich über die Situation ihres Kindes Gedanken zu machen: Welche Entwicklung macht das Kind zu Hause bzw. welche Verhaltensweisen, Talente, Fähigkeiten zeigt es zu Hause? Es sind Tipps zur Förderung enthalten und Tipps für den Übergang Familie - Kita (Was ist bei der Eingewöhnung zu beachten?) und den Übergang Kita - Grundschule (Freue ich mich? Habe ich Angst? Was brauche ich?).

Eltern sollen in ihrer Rolle als Bildungs- und Erziehungspartner angesprochen und bestärkt werden. In dem Buch ist viel Platz für Eltern (und Kinder) enthalten, um ihre Sichtweise zu dokumentieren. Es ist ein Handwerkszeug, das Eltern dabei unterstützen und gleichzeitig ermutigen soll, ihre Beobachtungen in Gesprächen mit Pädagog*innen entlang des Bildungsweges einzubringen. Für Elternabende in Kita, Schule und Familienzentrum kann der Bildungswegbegleiter ebenfalls verwendet werden, um mit den Eltern in ein konstruktives Miteinander zu treten.

Der Bildungswegbegleiter setzt bei der Geburt des Kindes an und reicht bis zum Ende des Grundschulalters. Vision der Macher*innen ist es, dass jedes Kind in der südlichen Friedrichstadt diesen Beobachtungsbogen nach der Geburt bekommt. Dies konnte bisher noch nicht realisiert werden.

Den Bildungswegbegleiter gibt es in Deutscher und Türkischer Sprache.



Bildungswegbegleiter
Ein Buch für Eltern

Weiterführendes Material

Den Bildungswegbegleiter in Deutscher und Türkischer Sprache gibt es auf Anfrage bei Christiane Börühan (AWO), E-Mail: rucksack@awo-spree-ruhle.de

Zur Ansicht als PDF unter: <http://www.bildungsnetzwerk-südliche-friedrichstadt.de/wp-content/uploads/2013/12/BWB-komplett-gesch%C3%BCtzt.pdf>



Berliner Bildungsprogramm Kita

Vorgestellt aus der Perspektive von Martin Quente, Nestwärme e.V.

Seit 2004/2005 das erste Berliner Bildungsprogramm erschienen ist, hat sich das Bildungsverständnis in der Kita von der Angebotspädagogik zu einem situativen Ansatz gewandelt. Das Bildungsverständnis des Berliner Bildungsprogramms hat den Situationsansatz zur Grundlage. Das heißt, dass es die Aufgabe der Kita ist die Kinder da abzuholen wo sie wirklich stehen, ihre individuellen Bedürfnisse zu erfassen und diese weiterzuentwickeln. Um herauszufinden wo die Kinder stehen wird ein Beobachtungsprogramm verfolgt, das auf dem Early Excellence Ansatz und dem Berliner Bildungsprogramm basiert. Jedes Kind wird einmal im halben Jahr innerhalb einer Woche von drei Erzieher*innen, unabhängig voneinander, beobachtet. Sie tragen daraufhin ihre Beobachtungen zusammen und schaffen ein individuelles Angebot für jedes Kind und gehen mit diesen konkreten Beobachtungen und Förderangeboten auch in das Gespräch und den Austausch mit den Eltern. Daraus entsteht ein wunderbares Angebotsbuch, das sich an den individuellen Begabungen und Vorlieben orientiert.

Wenn Kinder neu in die Kita kommen gibt es nach ca. zwei Monaten ein individuelles Eingewöhnungsbuch. Das Beobachtungsprogramm setzt nach der Eingewöhnung (nach ca. sechs Monaten) ein, da das Ankommen, geborgen fühlen und sicher sein an dem neuen Ort in den ersten Monaten im Vordergrund steht.

Seit drei Jahren ist in den Kitas des Nestwärme e.V. die Zahl der kleinen Kindern (30-40 von 70) deutlich angestiegen. Als das Bildungskonzept für die Einrichtung entwickelt wurde, war das noch nicht so. Es braucht dadurch mehr klassische Krippenarbeit in den Einrichtungen. Von Hygiene bis zum Rausgehen sind da viel unterstützende Maßnahmen erforderlich. Die ganz Kleinen von eins bis zwei Jahren sind im sogenannten „Nest“. Das sind zwei Räume mit vier Erzieher*innen und einer Volontärin aus Österreich. Wenn die Kinder das Nest erkundet haben, dann dürfen sie auch raus zu den Älteren. Das Nest ist so gedacht, dass die Kleinsten Vorrang haben. Dort sind die Kleinsten die Nummer eins und wenn sie die anderen Räume erkunden und nutzen, werden sie in die altersgemischte Gruppe integriert. Natürlich müssen die Großen trotzdem Rücksicht nehmen, aber die Kleinen erleben auch, dass sie jetzt ein Teil einer diversen Gruppe sind und nicht immer individuell im Mittelpunkt stehen.

Die Angebote werden ausgerichtet nach den Bildungsbereichen der Kinder, ihrem Wohlbefinden, individuellen Bedürfnissen, Fertigkeiten und nach ihren Spielpartnern. Die Kinder in den Kitas des Nestwärme e.V. sollen in ihren Entwicklungen unterstützt werden - entlang der individuellen Interessen nicht nach einem vorgefertigten Bildungsplan. Es soll nicht darum gehen bis wann ein Kind etwas geschafft haben muss. Jedes Kind ist individuell und lernt individuell. Es werden Räume für mathematische Früherfahrung, Naturerfahrung etc. geschaffen. Es wird darauf geachtet, dass die Kinder in allen Bildungsbereichen so fit sind, dass sie einen guten Einstieg in der Schule finden.



Woran knüpft die Schule an? Welche Strukturen sind den Kindern vertraut?

Um den Situationsansatz optimal umzusetzen, wird in den Kitas des Nestwärme e.V. offen gearbeitet. Es gibt weder feste Gruppen noch feste Gruppenräume. Es gibt eine Tafel mit den Symbolen der Räume, wo kleine Fotos der Erzieher angebracht werden. Die Kinder können frei entscheiden wo und bei welchem Erzieher sie sich aufhalten möchten. Die Erzieher sind im Gegensatz zu den Kindern nicht frei, sondern halten sich an Abläufe und Strukturen. Es wird beispielsweise genau abgesprochen, wer sich wann und wo aufhält.

Diese Struktur wurde entsprechend dem Early Excellence Ansatz entwickelt.

Morgens zwischen 8:00 und 9:00 wird ein Frühstück angeboten, zu dem auch die Eltern eingeladen sind. Alle Kinder, die nicht frühstücken möchten, können in den Räumen spielen. Kurz vor 10:00 wird aufgeräumt und dann wird in altershomogenen Bezugsgruppen Storytime (Erzähl- und Austauschzeit) gemacht (Tagesbeginn in den festen Bezugsgruppen). Den Kindern wird eine Orientierung darüber gegeben, welche Angebote laufen und es wird gesungen, gereimt, gebastelt und so weiter. Je älter die Kinder sind, desto mehr wird die Storytime Zeit ausgedehnt, damit sie längere Konzentrationsphasen erlernen und lernen einem ritualisierten Ablauf zu folgen.

Für die inklusiven Kinder ist es nicht immer leicht. In der Regel ist eine halbe bis dreiviertel Stunde zu schaffen. Danach wird die Runde wieder aufgelöst und die Kinder dürfen frei entscheiden, ob sie z.B. in den Bauraum gehen möchten um mit Bausteinen, Eisenbahn und Lego zu spielen oder ob sie in den Bewegungsraum mit Bällebad und Verkleidungsecke gehen möchten. Außerhalb der Essenszeiten wird das Restaurant für Kreativangebote genutzt.

Die freie Auswahl der Angebote kann mitunter dazu führen, dass Kinder nur das machen was sie können. Die Beobachtung und Dokumentation hilft jedoch dabei zu erkennen, wo die Kinder gefördert werden müssen. Jungs haben häufig Probleme mit der Feinmotorik, weil sie nicht so gerne mit Stift und Schere arbeiten und lieber andere Angebote wahrnehmen. Hier wird dann dem Kind mit interessenbezogenen Angeboten begegnet. Einem Jungen, der sich dagegen sträubt den Stift zu halten, sich hingegen für Autos interessiert, kann beispielsweise auf einer Papier-Fahrbahn mit dem Stift die Straße nachfahren. So ist dem Kind nicht bewusst, was es da übt.

Wenn sich die Erzieher*innen darüber austauschen, was das Kind gerne macht und über das individuelle Angebot reden, dann ist das gar nicht unbedingt das individuell fördernde Angebot, dass das Kind weiter bringt, sondern dass drei oder vier Erzieher sich austauschen: Was macht es, was mag es, wo steht das Kind eigentlich?

„Es ist nicht wichtig wann das Kind etwas kann, sondern dass es etwas mit Interesse und Spaß tut. Die Aufgabe der Kita ist es, das Kind dahin zu entwickeln, dass es Spaß am Lernen hat.“



Schuleingangsuntersuchung LAUBE

Vorgestellt von Doris Vogt, Kurt Schumacher Schule

Die Kurt Schumacher Schule ist eine gebundene Ganztagsgrundschule mit insgesamt 280 Kindern. Der Großteil der Kinder startet in JÜL Klassen und ein Zug arbeitet altershomogen (also in einer getrennten 1., 2. und 3. Klasse). JÜL bedeutet Jahrgangsübergreifendes Lernen. Erst-, Zweit- und Drittklässler sind gemeinsam in einer Klasse.

Vor fünf Jahren begann die Sanierung des Schulgebäudes. Seitdem findet der Unterricht in den Gebäuden des Freizeitbereichs statt. Es gibt nur einen Raum für Unterricht, Freizeit und Essen und einen großen Hof samt Schulgarten zum Rausgehen. Für die Kinder und die Beschäftigten stellt dies eine große Herausforderung dar.

Wenn die Kinder eingeschult werden, gucken die Lehrer vorerst nicht in den Gesundheitsbogen, der an die Schulen geschickt wird. Es sei denn, es wurde bereits ein Förderbedarf im sprachlichen oder emotional-sozialem Bereich festgestellt, sodass die Sonderpädagogin der Schule tätig werden bzw. einen Antrag schreiben muss. Es muss nach dem Rahmenlehrplan (Klassenstufe 1-6) gearbeitet werden. Ähnlich wie in der Kita wird individuell geschaut: Wo stehen die Kinder? Wo muss die Förderung einsetzen? Nach dem Prinzip vom JÜL können Kinder die erste bis dritte Klasse mehrfach durchlaufen, ohne dass dies als Wiederholung ausgewiesen wird.

Alle Schulen brauchen ein Instrument, um den individuellen Lernstand der Kinder gleich zu Beginn zu erfassen. In der Kurt Schumacher Schule wird mit dem Heft LauBe (Lernausgangslage Berlin) gearbeitet. In dem Heft sind Aufgabenstellungen zu Mathematik und Deutsch enthalten. Die Antworten zu den Aufgaben geben Auskunft über die Voraussetzungen, die das Kind mitbringt und ob ggf. ein individueller Förderbedarf besteht. Für Kinder mit Förderbedarf gibt es z.B. die Gruppe „LRS“, die sich mit Lese-Rechtschreib-Schwäche befasst und „Mathe Spaß“, wo rechnen und räumliches Verständnis geübt werden.

Die Kolleg*innen beobachten selbst, aber wenn das Sprachlerntagebuch von der Kita an die Schule weitergegeben wurde, wird es auch genutzt. Die Schule tritt auf einem „Nullten“ Elternabend mit den zukünftigen Eltern der Schule in Kontakt. Hier können u.a. die Lehrer*innen den Eltern vorab die Schule zeigen.

In jeder Klasse gibt es eine 40-minütige Klassenratsstunde, wo man über alles sprechen kann. So findet man heraus, ob sich das Kind in einer größeren Runde äußern kann oder ob es extrem schüchtern ist. Vor der Einschulung bereits mit Eltern und Erziehern in einen direkten Austausch zu treten ist sehr hilfreich. Es gibt ein kleines internes Netzwerk an Kitas aus dem Einschulungsbereich, die sich mit den Schulen austauschen.

Es wird viel Personal für die unteren Klassenstufen eingesetzt. Anfangs sind die Erzieher*innen noch viele Stunden im Unterricht mit dabei. Es wird genauso spielerisch gelernt, wie die Kinder es aus der Kita gewohnt sind. Gemeinsam mit einer Ergotherapeutin üben alle Erstklässler wie der Stift gehalten werden muss. Darüber hinaus können Fingerfertigkeiten, Beweglichkeit oder Konzentration in zusätzlichen Arbeitsgruppen, wie Filzen und Kinderyoga spielerisch trainiert werden.

Die Kinder haben 21 Stunden pro Woche Unterricht und acht Stunden Freizeit. Es wird gruppenbezogen gearbeitet. Im benachbarten Familienzentrum wird, zusätzlich zum Sportunterricht, ein Bewegungsangebot angeboten. Darüber hinaus erhält die Schule Material aus dem Programm „fit4future“

» Problematiken & Lösungsansatz

der DAK. Es gibt 35 Inklusionskinder, die auf alle Klassen verteilt sind und mit zusätzlichem Personal betreut werden. Es sind zwei Sonderpädagog*innen und zwei Facherzieher*innen für Integration, die sich noch in der Ausbildung befinden, vor Ort. In allen Klassen gibt es Lernförderer, die mindestens drei bis vier Stunden anwesend sind.

Problematiken

- Die Schuleingangsuntersuchungen finden viel zu früh (6 Monate vor Einschulung) statt. Die Kinder entwickeln sich in der Zeit bis zur Einschulung weiter - das bedeutet, dass die Informationen meist nicht auf den Entwicklungsstand der Kinder zum Einschulungstermin zutrifft. Hinzu kommt, dass einige Eltern die Zeit zwischen Kita und Schule für einen langen Urlaub in der Heimat nutzen, was sich als sprachlicher Einschnitt im Deutschen Wortschatz und der Grammatik der Kinder bemerkbar macht.
- Schule und Eltern müssen zusammen arbeiten. Es ist jedoch schwierig die Eltern zu erreichen, da viele Kinder auch in den unteren Klassen nicht mehr zur Schule gebracht werden.
- Eltern wollen das Sprachlerntagebuch nicht an die Schulen weitergeben, damit ihr Kind als „weißes Blatt“ zur Schule kommt oder weil sie es selber als Erinnerung der Lernschritte des Kindes behalten wollen.
- Der Senat schreibt vor, dass nur der Teil „Lerndokumentation“ aus dem Sprachlerntagebuch an die Schule geschickt werden soll (diesen kennen die Eltern allerdings nicht). Aus dem Buch mit tausend schönen Sachen sollen nur die Seiten herausgenommen werden wo geguckt wird, was das Kind sprachlich kann und was eben nicht. Zudem ist der Stand der Lerndokumentation nicht mehr aktuell, wenn die Schule sie erhält - wie oben beschrieben. Das widerspricht im Ansatz dem Geiste des Berliner Bildungsprogramms und bestärkt die Eltern in den Ängsten, dass es nur um vergleichbare Leistung und nicht um das einzelne Kind geht.

Lösungsansätze

Kita ist kein lernfreier Raum. Spielen ist Lernen. Den Eltern muss vermittelt werden, dass ihr Kind einen Bildungsweg beschreitet, der mit der Geburt beginnt und wo die eine Bildungseinrichtung an die andere anknüpft. Um das Kind individuell zu fördern, ist ein Informationsaustausch zwischen den Bildungseinrichtungen - aber auch zwischen den Eltern und den Bildungseinrichtungen - wesentlich. Hierfür ist das vollständige Sprachlerntagebuchs (nicht nur der Teil Lerndokumentation) ein schönes und im besten Falle sehr wertschätzendes Instrument. Die Lehrer*innen können hierdurch die Kinder und ihre Familien besser kennenlernen. Die Lehrer*innen sollten Eltern gezielt auf das Lerntagebuch ansprechen. Das Kind könnte sich beispielsweise selbst mit hilfe des Lerntagebuchs, als seine persönliche Schatzkiste, vorstellen. Das Kind könnte ergänzend dazu berichten, was es in der Zeit zwischen Kita und Schule erlebt hat. Diese Selbstvorstellung sollte in einem Rahmen stattfinden, indem sich das Kind wohl fühlt. Hierzu können Formate entwickelt werden wie z.B. Vorstellung im Elterngespräch mit Kind und Eltern gemeinsam oder die Organisation einer kleinen Ausstellung. Der Spaß soll im Vordergrund stehen und Eltern und Kinder sollten sich im besten Falle einfach nur Willkommen fühlen in dem nächsten Abschnitt der Bildungsbiografie des Kindes.



Nächster Termin

Thema für den nächsten Termin

Kinder mit Integrationsstatus

Die Einrichtungen haben es schwer Eltern davon zu überzeugen, dass Kinder Förderung benötigen. Viele Eltern schrecken vor dem Begriff „Behinderung“ zurück. Ohne Einverständnis der Eltern kann jedoch beim Kinder- und Jugendgesundheitsdienst keine Hilfe beantragt werden.

Es gibt Unklarheiten: Was ist auf Gesetzgeberseite für Kita und Grundschule geplant? Soll der I-Status neuerdings abgeschafft werden? Sollen zukünftig Zusatzstunden aus einem Pott bezahlt werden?

Dieses Thema wollen wir gemeinsam bearbeiten, Erfahrungen austauschen und den fachlichen Blick und Ansätze zur Zusammenarbeit an der Schnittstelle Kita-Grundschule entwickeln.

Nächster Termin

20.03.2018

14:00 - 16:00 Uhr

in der Otto-Wels Grundschule

Anlagen

- Kita: Ressourcenorientierte Beobachtung // Ergebnisbogen der Beobachtungen // Ergebnisbogen zur Auswertung der gemachten Beobachtungen // Auswertungsinstrument: Ergebnisbogen für Gespräche mit Familien
- Grundschule: Rahmenlehrplan - Deutsch, Kunst, Mathe, Musik, Sachunterricht, Sport
- Teilnehmer*innen-Liste

